Nr. 209. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 7. September 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Wirren in China.

In Ermangelung kriegerischer Ereignisse von Belang steht die Stellungnahme der Mächte zu dem russischen Vorschlag, Peking zu verlassen, noch immer im Vordergrunde des Interesses, obwohl verläßliche oder beglaubigte Nachrichten bislang darüber noch ausstehen. Aus London wird der „Voss. Ztg." drahtlich berichtet, daß der dortige Gesandte Chinas dem Vertreter der „Westminster Gaz." versichert habe, es sei nicht wahr, daß der Zar durch das Versprechen der drei mandschurischen Provinzen günstig für China gestimmt worden wäre. Auf die Frage, ob es ihm gelingen werde, England zu überreden, Peking zu räumen, antwortete der Gesandte, er thue alles, was er könne, und habe Salisbury eine eingehende Denkschrift übersandt. Er erwarte die Antwort mit Spannung; viel hänge davon ab. Amerika und Deutschland warteten auf Salisburys Entscheidung. Englands Versprechen, sich zurückzuziehen, würde eine schleunige Lösung der Friedensfrage anbahnen. Das chinesische Volk sehne sich allgemein nach Frieden; es sei des Krieges müde. Li-Hung-Tschang habe absolute Vollmacht, mit allen Mächten zu unterhandeln; seine Akkreditive seien von der Kaiserin und dem Kaiser unterzeichnet. Die chinesische Regierung bestehe nach wie vor, nur habe sie, wie 1860, ihren Sitz gewechselt. Wie weit diese Ansichten und Hoffnungen des chinesischen Diplomaten bei Lord Salisbury und den Regierungen der anderen Mächte Entgegenkommen finden werden, muß einstweilen abgewartet werden.

Die „Köln. Ztg." wendet sich in scharfen Worten gegen die Ausstreuungen ausländischer Blätter, **der Zar habe sich durch die Zurückziehung der Truppen dafür rächen wollen, daß Kaiser Wilhelm die Ernennung Waldersee's auf die Initiative des Zaren zurückgeführt habe.** Das Blatt sagt, wenn durch die Haltung einzelner Mächte anscheinend die Einigkeit erschüttert sei, so seien nicht persönliche Empfindeleien, sondern Erwägungen der Grund, die der natürlichen, wenn auch egoistischen Interessenpolitik entspringen. Solche Wendung sei zwar unerfreulich, war aber vorauszusehen und bringe den verantwortlichen Leitern nichts Neues. Die Wirkung, welche Rußlands Vorschlag auf die Chinesen ausgeübt, solle indessen Europa stutzig machen. Es stehe denn auch zu hoffen, daß dieselbe namentlich auf Rußland Eindruck machen werde.

Chinesische Beamte in Shanghai bezeichnen eine etwaige Räumung Pekings seitens der Mächte als einen selbstmörderischen Schritt. Die Kaiserin sei mehr als je gegen die Fremden erbittert; es sollte ihr daher nicht gestattet werden, nach Peking zurückzukehren und die Zügel der Regierung zu ergreifen. Sollte ihr dies dennoch möglich sein, so würde ein neuer Aufstand im nächsten Jahre eine unausbleibliche Folge davon sein.

Eine Petersburger Meldung der „Pol. Korr." bestreitet, daß Rußland durch seine jüngsten Vorschläge die Intentionen der anderen Mächte zu durchkreuzen beabsichtige. Es beharre jedoch auf dem Standpunkt, daß nur durch die Zurückziehung der Truppen aus Peking ein rascher Friedensschluß und die Herstellung geordneter Zustände in China möglich sei.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Shanghai: Prinz Tuan hat die Akten geheimer Verhandlungen mit Rußland mitgenommen; er hat Rußland mancherlei Vortheile in China versprochen, so daß die russische Regierung zustimmte, ihre Truppen aus der ganzen Mandschurei zurückzuziehen und sowohl Peking wie Niutschwang den Chinesen zurückzugeben. (!)

Der chinesische Gesandte in London erklärte einem Interviewer, er habe Salisbury ein dringendes Gesuch um Räumung Pekings übermittelt, aber noch keine Antwort erhalten. Amerika und Deutschland hingen an Englands Entscheidung. Li-Hung-Tschang habe ihm telegraphirt, Rußland sei überredet, und es sei nutzlos, falls er England nicht überreden könne.

Die aus Süd-China vorliegenden Depeschen melden, daß die Stimmung in ganzen Distrikten höchst beunruhigend sei. Im Volke erstanden Aufwiegler, welche gegen jede Autorität, einheimische oder fremde, aufreizen und zur Plünderung auffordern. Die Missionsanstalten aller Konfessionen haben in neuester Zeit abermals Opfer zu beklagen. In Briefen aus mehreren dieser Anstalten werden die Konsuln beschworen, Alles aufzubieten, damit die seit längerer Zeit versprochene militärische Hülfe erscheine, und daß man, wenn der Moment zu verhandeln gekommen sei, nicht ausgesprochene Hasser der Missionare als Berather hinzuziehe. Letztere Bitte hat darauf Bezug, daß in Shanghai verbreitet war, jener chinesische General, welcher in Peking drei lazaristische Pfarrer, eine seit dreißig Jahren in Peking seßhafte Klosterschwester und zwei Maristenbrüder an einem Tage massakriren ließ, sei zum Mitglied der künftigen Konferenz ausersehen worden.

Sehr böse wirkt in vielen Theilen der Provinz Schantung ein Edikt, das im Namen des Kaisers veröffentlicht wird. Uns lag ein vom Präfekten in Tsingtschoufu herausgegebenes Exemplar vor: Yülu habe über die bei Tientsin errungenen Siege berichtet. Der Kaiser fühle sich dadurch sehr getröstet. Es sei wunderbar, daß das ganze Volk so einmüthig zusammenstehe. Die Boxer hätten sich zu Hunderttausenden zusammengeschaart, um mit ihrem Körper aus Fleisch und Blut den Waffen der Fremden sich entgegenzuwerfen. Selbst Kinder thäten mit, das wecke auch den Muth der Soldaten. Wenn ganz China so einmüthig zusammenstehe, dann brauche man die Fremden nicht zu fürchten. Der Kaiser habe mit diesen so lange Geduld gehabt, aber ihre Frechheit sei immer größer geworden. China könne sich das nicht länger gefallen lassen. Darum sollten sich alle zusammenthun, um die Fremden zu besiegen, wer nicht persönlich mitgehen könne, möge die Boxer mit Geld unterstützen. Die Ausländer pochten auf ihre Soldaten und Waffen, für China sei die Gerechtigkeit der Panzer, die Tugend sei ihre u. s. w. u. s. w. Plakate, Schmähschriften sind vielfach angeschlagen, worin die Boxer bis in den Himmel erhoben werden. In Tientsin seien zehntausend der Fremden getödtet, in Weihsin einige zehn. Die Fremden vergifteten das Land, kämen nur, weil die Schönheit der chinesischen Frauen sie lockte, darum sollten sie alle getödtet werden, ihre Frauen, sowie die der Christen möge man rauben u. s. w."

Aus Shanghai liegen von gestern folgende Nachrichten vor: Außer Seesoldaten sind in Peking Deutsche weder gefallen, noch verwundet. Weitere 1200 indische Truppen sind gelandet, so daß jetzt insgesamt 3000 Soldaten mit etwa 1000 Mann Troß in Shanghai eingetroffen sind. Nach Ankunft des „Seeadler" hat das zweite englische Kriegsschiff Hankow verlassen. Die „Batavia" ist vor Wusung angekommen mit Landungskorps.

Aus anderen Vertragshäfen einlaufende Nachrichten beweisen, daß der Widerstand gegen die Politik der Räumung Pekings vor endgültiger Regelung der chinesischen Frage unter den Ausländern allgemein ist. Li-Hung-Tschang reist [illegible] unter Geleit eines japanischen Kriegsschiffes nach Tientsin ab.

Nach Berichten, die dem russischen Generalstab gestern zugegangen sind, haben die chinesischen Truppen Alt-Niutschwang geräumt und sind in nordöstlicher Richtung nach Liao-jang marschirt, wo sie Befestigungswerke aufwerfen. Der Ort Tang-tschwang-tai am Liao-Ufer ist nur schwach von den Chinesen besetzt, A-san-tsian (?) ist vollständig vom Feinde geräumt.

Die Wirkung der chinesischen Geschosse.

Die Verlustlisten der deutschen Marine-Mannschaften aus den Kämpfen in Ostasien weisen bei den Schiffsbesatzungen vorwiegend Verwundungen durch Artilleriegeschosse auf, die, sofern sie nicht sofort tödtlich waren, meist zu den schweren zu rechnen sind. Bei der Einnahme von Tientsin am 23. Juni, wo insbesondere das dritte Seebataillon im Feuer war, handelte es sich aber meist um Infanteriefeuer aus modernen Mausergewehren mit Vollmantelgeschossen. Schüsse in Brust und Bauch waren fast stets tödtlich, und unter den 29 Verwundungen befanden sich 23 Schüsse im Oberkörper, was als ein Beweis für die gute Schießausbildung der chinesischen Infanterie gelten kann. Einem der „Köln. Ztg." zur Verfügung gestellten Briefe des Schiffsarztes von dem Transportdampfer „Köln", der am 26. Juli auf der Rhede von Taku geschrieben, am 31. von Yokohama abgegangen und am 1. September hier eingetroffen ist, entnehmen wir folgende interessante Schilderung: „Soeben fahren wir mit einem neuen Schub von Verwundeten nach Yokohama, um sie in unserm dortigen Hospital unterzubringen. Es sind mit den Kranken 52, darunter zwei Offiziere mit zerschossenen Ellbogen und Knie. Unter den anderen fünf schwere, sonst leichte Verwundungen. Gott sei Dank, daß die Chinesenbande nicht mit Dum-Dum schießt. Wir haben ein paar Knochensplitterschüsse, sonst nur glatte Durchschlagswunden mit brillanter Heilung. Die Geschosse sind sehr klein, und so kam es, daß einige unserer Verwundeten zwei Schüsse haben ohne bedenkliche Folgen. Die Schüsse durch lebenswichtige Organe, Herz, Gehirn und Unterleib sind eigentlich die einzig tödtlichen gewesen. Wir haben Lungen-, Leber-, Hals-, Bein- und Armschüsse, die alle heilen. Kürzlich brachte ich einen Verwundetentransport mit Kapitän Lans und 2 Offizieren, 5 Verwundeten und 25 Kranken nach Yokohama. Diesmal sind noch drei Marineärzte mit, die damals alle auf Schiffen oder im Felde waren. Vorgestern fuhr ein Kapitänleutnant und ich auf das Schlachtfeld, zunächst nach den Takuforts und dann nach Tonku. Es sind großartige Befestigungsanlagen im modernsten Stile erbaut, mit kolossaler Armirung von Kruppschen Schnellladegeschützen, 15 und 24 Zm., mit elektrischer Bedienung, daneben eine Reihe älterer Geschütze, hohe, lange Lehmwälle mit Granit- und Zementeinlagen. Unmassen von Munition sind vorhanden. In Tonku knatterte es noch, da und dort erfolgte eine Explosion, in der Nacht Brände in der Stadt. Allenthalben wird verwüstet, besonders von den Russen. Mit den Chinesen wird kurzer Prozeß gemacht, seitdem man unsere Patrouillen verstümmelt gefunden hat und seit man weiß, was für Greuel an Gefangenen oder Verwundeten, die man nicht mitnehmen konnte, verübt wurden. Dies ist ein Krieg, wo es heißt, siegen oder sterben. Gefangene, humane Behandlung der Verwundeten giebt es nicht; wer der thierischen Chinesenbande in die Hände fällt, wird grausam stückweise abgeschlachtet und gequält, den gefundenen Todten wird der Kopf abgeschnitten. Unsere Leute kämpfen jetzt mit einer Wuth und Erbitterung, die keinen Pardon giebt. Es ist rührend zu sehen, wie die einzelnen Nationen so einmüthig gemeinsame Sache machen, wie die Franzosen, Russen, Japaner u. s. w. Schulter an Schulter mit uns fechten. Dabei muß zum Lobe unserer Truppen gesagt werden, daß ihre geregelte und energische Kampfesweise allen aufs äußerste imponirt hat und sich z. B. die Russen immer freuten, wenn sie mit den Unsrigen kämpfen konnten. Die Japaner wollten [illegible] Großmacht zu sein, und gehen drauf wie besessen. Das meiste haben sie mit den Russen zusammen in Tientsin geleistet, das nun endlich so besetzt ist, daß man ruhig einem überlegenen Angriff entgegensehen kann. Hier in Tientsin will man vorläufig bleiben, bis mehr Truppen von den Verbündeten herangebracht sind. Schade, daß unsere Heimath so fern ist und wir hier nicht die Ersten sein können. Ob man auf uns warten wird, ist mehr als fraglich.

In Südafrika

steht es für die Engländer durchaus nicht so günstig, als ihre Berichte erscheinen lassen; wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, darüber hat sich der bekannte „Afrikaner" Mr. J. B. Robinson, der Engländer, aber ein persönlicher Freund des Präsidenten Krüger ist, in einem Interview einem Vertreter des „Daily Chronicle" gegenüber in eingehender Weise geäußert, und seine Ansichten verdienen umsomehr Beachtung, als er, wie kaum ein anderer Mann englischer Abstammung, an Hand seiner jahrelangen praktischen Erfahrungen im Stande ist, ein maßgebendes Urtheil über die Verhältnisse zu fällen. Wir entnehmen seinen Ausführungen die folgenden Einzelheiten: „Ich bezweifle es sehr, daß es den englischen Truppen gelingen wird, den Präsidenten Krüger persönlich zu fassen. Letzterer kennt sein Land und seine Buren durch und durch, und er weiß ganz genau, wo er in Sicherheit ist und wohin er je nach Nothwendigkeit sein Hauptquartier verlegen soll. Er hat noch ein ungeheures freies Gebiet im Rücken, und solange er noch über einen Kriegsschatz von ungefähr 20 Mill. Mark verfügt, kann er auch mit Sicherheit sich auf eine große Anzahl seiner Buren verlassen. Was Krüger hauptsächlich fürchtet, ist eine Deportation nach St. Helena oder dergl., weil diese seinen unbeugsamen Stolz auf das tiefste verwunden würde. Gleichzeitig würde ein solcher Akt ihm und seinen Mitbürgern als die höchste Infamie erscheinen und naturgemäß ein vernichtender Schlag für das ganze Afrikanderthum sein. Ich fürchte, es wird den englischen Truppen auf die Dauer nicht gelingen, den sich zurückziehenden Buren zu folgen. Wir haben zwar Zehntausende von Infanteristen, aber damit können wir die berittenen Buren nicht fangen. Unsere Kavallerie ist bereits derartig aufgebraucht, daß sie kaum noch Großartiges leisten kann, und so werden unsere Truppen über kurz oder lang den Wettlauf oder die Verfolgung zeitweilig aufgeben müssen. Die ganze Lage würde für unsere Armee von vornherein eine günstigere gewesen sein, wenn wir 100 000 Mann Fußvolk zu Hause und in Indien gelassen und dafür 25 000 Reiter mit guten afrikanischen Pferden eingestellt hätten. Die Pferde, welche wir hinaussandten, sind nahezu unbrauchbar gewesen, und die Beschaffung eines solchen Pferdematerials war einer der größten Irrthümer des ganzen Feldzuges. — Es wäre unmöglich, vorauszusagen, was Portugal thun wird, wenn Präsident Krüger über Delagoa-Bay oder vielleicht über Beira entfliehen will. Selbst wenn es englische Wünsche berücksichtigen wollte und Krüger nimmt 4 oder 5000 bewaffnete Buren mit sich hinüber in portugiesisches Territorium, so werden die Portugiesen nicht im Stande sein, ihm irgendwie zu opponiren. Er könnte auf diese Art ziemlich einfach nach der Delagoa-Bay herunter marschiren und sich gemüthlich in Lourenco Marques festsetzen. Dies würde natürlich ein interessantes internationales Problem eröffnen, dessen Lösung nicht leicht sein wird. — Die Buren sind gezwungen, sich nahezu einzig und allein auf die Taktik des Guerillakrieges zu beschränken. Wenn der Winter vorbei ist, sind ihre Pferde und ihre Viehheerden in brillanter Verfassung, und die Buren werden sich, wie sie es bereits thun, in Kommandos von 500 bis 2000 oder 3000 Mann über das ganze Land verbreiten, die britischen Truppen fortwährend belästigen und deren Verbindungslinien dauernd bedrohen oder zerschneiden. Im Buschveldt könnten sie während der Sommermonate nicht lange verweilen, da sie und ihr Vieh in den Fiebergegenden es nicht aushalten könnten. Augenblicklich scheinen sie sich auf Lydenburg und jenen Theil des Transvaals zu konzentriren, welcher an das portugiesische Terri- [illegible] die der Mobilität, und letztere müßte auf Seiten der Engländer derjenigen der Buren mindestens gleich kommen. — Ich kann mir nicht vorstellen, daß Lord Roberts nach Hause kommen wird, bevor er sein Werk in Südafrika vollendet hat. Es würde sehr unpolitisch sein und einen für die englische Sache vielleicht vernichtenden moralischen Effekt in Südafrika hervorrufen, die Idee ist einfach selbstmörderisch und könnte nur ungeheuren Schaden anrichten."

Nach einer aus Kapstadt telegraphisch übermittelten Meldung des „Reuter'schen Bureaus" ist die Belagerung von Ladybrand aufgehoben worden, so daß in dieser Hinsicht weitere Verwickelungen für die Engländer nicht mehr zu befürchten ständen. Dem „Reuterschen Bureau" wurde aus Maseru noch vom 2. September gemeldet: Buren unter dem Befehl des Kommandanten Fourie verlangten die Uebergabe von Ladybrand, doch wurde diese verweigert. Hierauf wurde die Stadt beschossen. Inzwischen hat sich nun allem Anschein nach die Situation geändert, wie denn auch bereits gemeldet wurde, daß englische Truppen zum Entsatze Ladybrands heranrückten. Ein Telegramm des Korrespondenten des „Reuterschen Bureaus" in Pretoria, in dem über die jüngsten von den Buren zur Zerstörung der Eisenbahnlinien unternommenen Streifzüge berichtet wird, besagt: Buren, die, wie man annimmt, unter dem Befehl de Wets stehen, haben die Eisenbahnlinie an zwei Plätzen im Oranje-Freistaat nördlich und südlich von Kroonstad zerstört. Sie erbeuteten einen Eisenbahnzug und zerstörten die Eisenbahnlinie bei Standerton, doch ist diese bereits wieder hergestellt. Die britischen Truppen haben im Ganzen 19 Wagen mit Vorräthen und 25 mit Artilleriematerial, aber keine Munition verloren. In dem bezüglichen Telegramm heißt es dann weiter, daß die Meldung, der Buren-General Delarey sei gefallen, in Pretoria mit großem Bedauern aufgenommen wurde, da Delarey ein tapferer General war, der immer in der schonendsten Weise vorging.

Die Anfertigung der neuen Gewehre.

Der in Spandau erscheinende „Anz. f. d. Havelland" schreibt: Ueber die Einführung eines neuen Infanteriegewehrs in der deutschen Armee sind neuerdings unzutreffende Mittheilungen in auswärtigen Blättern verbreitet worden. Unrichtig ist insbesondere die Annahme, daß die Fabrikation der neuen Waffe mit großer Eile betrieben werde; hierzu liegt keinerlei Veranlassung vor. Das neue Gewehr, Modell 1898, ist eine verbesserte Auflage des älteren Modells 1888. Dieses ist in der Zeit von Anfang 1889 bis Anfang 1892 in den Staatswerkstätten zu Spandau, Danzig, Erfurt und Amberg (Baiern), sowie auch bei Ludwig Loewe u. Co., bei Mauser in Oberndorf und in der Waffenfabrik zu Steyer hergestellt worden; es ist jetzt also zehn Jahre im Gebrauch. Die Gewehre der Neuzeit sind in Folge ihrer komplizirten Konstruktion an und für sich schon nicht so widerstandsfähig wie die früheren einfacher und robuster gebauten Schießwaffen mit größerem Kaliber; hierzu kommt, daß sie durch vermehrte Schießübungen viel stärker als früher in Anspruch genommen werden. Wenn das Modell 1871 (Mauser) 15 Jahre ausgehalten hat, so wird jetzt auf eine so lange Dauerhaftigkeit nicht mehr gerechnet. Hätten wir jetzt nicht das neue (verbesserte) Modell 1898, so müßte, um den erforderlichen Ersatz für das alte Gewehr herbeizuschaffen, dieses, also Modell 1888, von Neuem angefertigt werden. Es liegt nun kein zwingender Grund vor, die Erneuerung der Infanteriebewaffnung irgendwie zu forziren. Die Staatsfabriken arbeiten, wie sie die Fabrikation des neuen Gewehrs vor Jahresfrist begannen, in normalem Betriebe nach Maßgabe der zur Verfügung gestellten etatsmäßigen Mittel weiter. Es ist auch nicht bekannt, daß wie früher diesmal die Privatindustrie, insbesondere die ausländische (Steyer) in größerem Umfange damit beschäftigt werden soll; einzig in Oberndorf (Mauser) wird noch an dem neuen Gewehr gearbeitet.

Schutz der Arbeitswilligen.

Das Jahr 1899 [illegible] stände und dabei vorkommende Ausschreitungen gegen Arbeitswillige unter dem Zeichen der Vorlage zum Schutze der Arbeitswilligen. Die Sozialdemokratie hatte die Parole ausgegeben, den verbündeten Regierungen jeden praktischen Anlaß zu Weiterverfolgung ihres Zieles thunlichst zu nehmen, indem man sich mit größter Sorgfalt vor jeder Ausschreitung gegen sogenannte Streikbrecher hütete. Das Jahr 1899 kann daher in Bezug auf die Frage, inwieweit eine Terrorisirung Arbeitswilliger durch Ausständige wirklich zu befürchten ist, nicht als Normaljahr dienen. Um so charakteristischer ist es, daß trotzdem auch das vorige Jahr selbst nach der Statistik der sozialdemokratisch beeinflußten Gewerkschaften zahlreiche Straffälle wegen Vergehens gegen den Paragraph 153 der Gewerbeordnung und andere damit zusammenhängende Paragraphen des Strafgesetzbuches oder Polizeivorschriften aufweist. Es sind wegen solcher Verfehlungen nicht weniger als 244 Personen bestraft worden, und zwar 191 Personen wegen Vergehens zu nicht weniger als 18 Jahren 7 Monaten 2 Wochen und 2 Tagen Gefängniß, 4 Wochen Haft und 911 Mark Geldbuße. Außerdem sind 53 Personen wegen unbefugten Streikpostenstehens, theils wegen groben Unfugs, theils wegen Uebertretung von Polizeivorschriften mit Haft oder Geldstrafe bestraft worden. Unter

---

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.

40) (Nachdruck verboten.)

Dampfende Kartoffeln, einige hartgekochte Eier, ein Stück Schwarzbrod und ein harter Käse — das war alles, was Küche und Keller des kleinen Fährhauses boten. Aber die beiden alten Knaben machten sich doch mit gutem Appetit über diese Herrlichkeiten her, zumal sich in einem versteckten Winkel noch eine Flasche von dem guten Rum Behrendt Prigges fand. Zum Glück hatte Peter Haas die Flasche nicht gefunden, sonst hätten Behrendt Prigge und Hans Heinrich Allerkamp die Kartoffeln mit Weserwasser hinunterspülen können.

Mit dem Dunkelwerden fuhr Behrendt Prigge ab. „Ich bringe ihn her, den Karl Ahrendt, verlaß Dich auf mich, Gesine" — mit diesen Worten drückte er dem Mädchen die Hand, sprang dann in sein Boot, ergriff das Ruder und trieb das kleine Fahrzeug rasch in die Mitte des Stromes.

Gesine stand am Ufer und sah dem Boote nach, das leicht und rasch dahinglitt. Ihre Gedanken, Wünsche und Hoffnungen folgten dem Boote. Wie gern wäre sie mitgefahren! Aber die harten Worte des alten Bauern hatten ihren Stolz erweckt und sie scheute davor zurück, dem harten alten Manne noch einmal zu begegnen. Karl mußte selbst wissen, was er zu thun hatte. Wenn er heimkehrte und die kleine Lampe in ihrem Fenster schimmern sah, dann wußte er, daß sie treu seiner harrte, dann mußte er zu ihr eilen und dann, dann wollte sie sich von ihm nie mehr trennen. Dann würde auch der Zorn des Vaters ihn nicht mehr zurückhalten, seine Treue zu halten; dann wollten, brauchten sie um des Vaters Zustimmung nicht mehr fragen, denn Karl hatte sich selbst sein Leben gezimmert, selbstständig war er geworden, der dem Geschick seine Freiheit, seine Selbstbestimmung abgerungen hatte.

Das Schifflein Behrendt Prigges verschwand in der Abenddämmerung. Gesine kehrte nach dem Fährhause zurück. Ihr Vater saß auf der Bank vor der Hausthür und rauchte seine Pfeife, als wäre nichts geschehen, als hätte er das kleine Haus nur auf einige Stunden verlassen und wäre jetzt von einer kurzen Ausfahrt heimgekehrt.

„Willst Dich nicht zu mir setzen, Gesine?" fragte er mit behaglichem Lächeln.

„Ich habe da drinnen zu thun, Vater," entgegnete sie, nickte ihm freundlich zu und verschwand in dem Hause.

Ihr Schlafzimmerchen räumte sie auf. Dann stand sie lange vor dem kleinen Fenster, von dem aus man den Weserstrom überblicken konnte. Ein kleines Lämpchen hielt sie in der Hand und der flackernde Schein der Flamme fiel weit hinaus in die Nacht, gleich dem zitternden Strahl eines Sternes vom dunklen Himmelszelt. —

Behrendt Prigge langte am Morgen in Lehe, der kleinen Hafenstadt an der Wesermündung an. Eine ungeheure Aufregung herrschte in der Stadt. Von Nah und Fern war man herbeigeeilt, um die heimkehrenden Krieger zu begrüßen. Noch stand in aller Erinnerung der Tag vor fast sechs Jahren, als das schwarze Korps in Elsfleth, kaum einige Meilen von Lehe entfernt, sich einschiffte, verfolgt von den französischen Truppen, erschöpft, ermattet von den Eilmärschen, von den Gefechten und Kämpfen mit dem Feinde. Damals waren die schwarzen Krieger die einzigen Männer in Deutschland, welche dem korsischen Imperator zu trotzen gewagt hatten! Damals lag Deutschland geknechtet, zerrissen, zerschmettert am Boden, ohnmächtig sich zu erheben! Heute war das Vaterland frei! Das deutsche Volk hatte sich erhoben und die Ketten der Fremdherrschaft gesprengt. Was damals vor sechs Jahren die tapferen Schwarzen vergeblich gehofft, wofür sie gekämpft und geblutet, jetzt war es zur Wahrheit geworden — die Freiheitskämpfer empfing ein befreites Vaterland.

Das britische Transportschiff, welches die Schwarzen von Helgoland herüberbrachte, kreuzte bereits auf der Rhede von Lehe. Es vermochte des ungünstigen Landwindes und des am Abend sich erhebenden Nebels wegen noch nicht zu landen und fuhr für die Nacht wieder in die hohe See hinaus, um nicht in dem Nebel auf eine Sandbank oder Untiefe aufzulaufen.

Die Bevölkerung von Lehe ging aber diese Nacht nicht schlafen. Am Strande lagerte man sich, zündete große Feuer an und wachte dem Morgen entgegen, wo die Landung stattfinden sollte.

Und endlich schlug die Stunde, da die Freiheitskämpfer wieder den Fuß auf den befreiten Boden des Vaterlandes setzen konnten. Ein nicht endenwollender Jubel durchbrauste die Luft. Man umarmte die Soldaten, man schüttelte ihnen die Hände, man bekränzte sie mit Blumen, man führte sie im Triumph in die Quartiere. Manchem alten, schlachtgewohnten Krieger standen die Thränen in den Augen. Ja, das war das Vaterland, die Heimath! Die Muttersprache! Die treuen blauen Augen der Heimath! Die Luft des Vaterlandes!

Was waren alle Schönheiten des Südens gegen die weite, grenzenlose Haide der Heimath! Was das dunkelblaue Meer des Südens gegen das graue, schäumende, brandende Meer? Was der tiefblaue, leuchtende Himmel des Südens gegen den wolkenverhangenen, grauen Himmel der Heimath?

Fremd war ihnen fast die Heimath geworden. Ein heiliger Schauer der Bewunderung durchbebte die Menge, als sie die schwarzen Kriegergestalten dastehen sah, das Antlitz tiefgebräunt, das blitzende Auge verschleiert durch eine Freudenthräne, die Brust geziert mit den Ehrenmedaillen, die sie sich in den Schlachten fern in Spanien erworben hatten. Fremdartig war ihre Erscheinung — fremd ihr Kommando, welches in englischer Sprache abgegeben wurde, fremdartig ihre dunkle Uniform, dieses Ehrenkleid, das sie von den rauschenden Wäldern Böhmens getragen durch Tod und Sieg, durch Mühen und Gefahren bis zum Strand des brausenden Mittelmeeres, bis zu den wilden Felsengebirgen der Pyrenäen, bis zu den rauschenden Wäldern Spaniens.

Aber ein deutsches Herz schlug doch in der Brust der so fremdartig erscheinenden Krieger und das erste Hoch, welches sie donnernd ausbrachten es galt dem deutschen Vaterlande.

„Vater — da bin ich!"

„Johannes — Du Schlingel — wahrhaftig, es ist der Johannes — komm an mein Herz, mein lieber Junge, mein lieber, toller Schlingel!" Und Benjamin Stöckel schlang die langen, hageren Arme um den Nacken seines Sohnes und über seine eingefallenen Wangen rannen die Thränen und um den zahnlosen Mund zuckte es in tiefer inniger Rührung.

Johannes Stöckel, der Fahnen-Sergeant bei dem braunschweigischen Regiment geworden war, weinte zum ersten Mal in seinem Leben Thränen der Rührung. Wild war er hinausgestürmt in die Welt, in den Krieg, hatte im Sturmesanlauf die Freiheit erringen wollen, und jetzt kehrte er heim und die Freiheit des Vaterlandes hatten Andere erkämpft, während er sich in Portugal und Spanien unter fremden Fahnen herumschlug. Doch einerlei — man war wieder daheim, und weiter war vor der Hand nichts nöthig.

„Du — Johannes," sagte der alte Schullehrer und versuchte vergeblich die Thränen zu trocknen und seiner Stimme einen festen Klang zu geben, „da steht noch Jemand, der Dich begrüßen möchte — Karl Ahrendts Mutter . . ."

„Frau Christine . . .?!"

„Ja, ich bin's, Herr Johannes — aber — wo — ist mein Sohn — wo ist Karl? — Ich sehe ihn nirgends?"

Ihre Augen flogen in namenloser Angst über die Reihen der schwarzen Krieger.

„Frau Christine . . ." Johannes Stöckels Stimme bebte, er schlug die Augen zu Boden.

„Wo ist mein Sohn?"

„Frau Christine — ich — ich weiß es nicht — seit einem der letzten Gefechte an der Bidassoabrücke wird er vermißt . . ."

„Er ist fort —"

„Wir wissen es nicht — Frau Christine, ich bitte Euch . . ."

Aber die alte Bäuerin hörte seine Worte nicht mehr, Todtenblässe bedeckte ihr Gesicht und ohnmächtig sank sie in die Arme des Schullehrers.

Da legte sich eine schwere Hand auf den Arm des Fahnen-Sergeanten Johannes Stöckel.

„Kennt Ihr mich noch, Johannes Stöckel?" fragte eine rauhe, tiefe Stimme.

„Behrendt Prigge! — Wie sollt ich Euch vergessen haben? Also Ihr lebt auch noch und seid gesund und munter?"

„Ich wollt', ein Anderer stände gesund und munter an meiner Stelle," entgegnete Behrendt Prigge. „Ihr sagt, daß Karl Ahrendt todt ist!"

„Nein, das sagte ich nicht — man weiß nichts von ihm . . ."

„Erzählt mir das. Ich muß heute Abend noch nach Rienhagen und Jemand erzählen, wie ich Karl Ahrendt getroffen habe."

„Gesinen?!"

„Ja, Gesinen — sie wartet auf ihn."

(Fortsetzung folgt.)

den erstgenannten Vergehen finden wir: Ehrverletzungen, Drohung, Beleidigung, Nöthigung, Verrufserklärung, Mißhandlung und Körperverletzung gegenüber arbeitswilligen Arbeitern. Dabei ist es selbstverständlich, daß von den Vergehungen dieser Art nur der allergeringste Theil zur strafrechtlichen Verfolgung gelangt ist. Man wird daher zu dem Schlusse berechtigt sein, daß auch die Erfahrungen des Jahres 1899 entschieden für die Nothwendigkeit wirksameren gesetzlichen Schutzes der Arbeitswilligen gegen Vergewaltigung durch Streikende sprechen.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser zeichnete bei dem an das Paradediner vom Sonnabend sich anschließenden Cercle den dazu eingeladenen Reichskommissar Geh. Rath Dr. Richter durch eine längere Unterhaltung aus. Der Kaiser gab seiner besonderen Befriedigung über den großen Erfolg der deutschen Ausstellung in Paris in den erfreutesten Worten Ausdruck und ließ sich über viele Einzelheiten eingehend berichten. Namentlich erregte es das Interesse des Kaisers, daß sich schon jetzt günstige Folgen der Betheiligung für die deutsche Industrie von zahlreichen Bestellungen des Auslandes bemerkbar machen. — **Die Wahl des Bürgermeisters Brinkmann-Königsberg i. Pr.** zum zweiten Bürgermeister von Berlin ist am Dienstag vom Kaiser auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt worden. — Die Grundsteinlegung zum **Völkerschlacht-Nationaldenkmal in Leipzig** am 18. Oktober wird sich zu einer großen nationalen Feier gestalten. Es sind bereits Einladungen ergangen an alle Städte und Gemeinden, die einen Beitrag geleistet haben, und alle die deutschen Vereine, die sich zur Theilnahme an der Feier bereit erklärten. Täglich laufen zahlreiche Anmeldungen zur Theilnahme ein. — Das **Denkmal des 3. Garde-Regiments** in Metz, das am 21. d. Mts. enthüllt werden wird, ist ein Gegenstück zu dem des 1. Garde-Regiments, das nach einem Entwurf des Kaisers angefertigt worden ist. Während der Unterbau beider Denkmäler, die dicht nebeneinander stehen, völlig gleich ist, zeigt das Denkmal des 3. Garde-Regiments statt des sich auf sein Schwert stützenden Erzengels Michael das bronzene Standbild eines stehenden, mit dem Gesicht nach Amanweiler gewendeten Gardisten.

Deutschland.

Berlin, 6. September. Wie von Bord des zum derzeitigen Manövergeschwader gehörigen Flottenflaggschiffes „Kaiser Wilhelm II." mitgetheilt wird, beabsichtigt der Kaiser zum Schluß der Flottenmanöver die Geschwader zu besichtigen; er wird sich zu diesem Zweck an Bord des „Kaiser Wilhelm II." begeben, woselbst, wie von uns kürzlich berichtet wurde, für ihn besondere Räume eingebaut sind. Auf dem Panzerschiff wird der Besuch des Monarchen am 15. d. Mts., dem Tage der Auflösung der Manöverflotte, erwartet. Morgen werden im Swinemünder Hafen sechs Panzerschiffe, fünf Kreuzer, sieben Torpedodivisionsboote und 34 Torpedoboote eintreffen. Auch Admiral Köster wird während dieser Tage in Swinemünde verweilen. Die Manöverbewegungen finden zwischen Heringsdorf und Swinemünde bis zum 12. d. Mts. statt. Am Sonntag ist die Besichtigung der Schlachtschiffe dem Publikum gestattet.

— [illegible] Amerikanerin, hat an ihren Vater, Herrn Ledyard, Präsidenten der „Michigan Central Railway", folgendes Telegramm gerichtet: „Komme sofort nach Yokohama, um mich abzuholen." Da der Präsident sehr stark beschäftigt ist, so wird sein Sohn, der sich jetzt verheirathet, seine Hochzeitsreise nach Yokohama machen und seine Schwester nach Amerika zurückbringen.

Ausland.

Aus **Helsingfors** wird geschrieben: Die Petition des finnischen Landtags über die nachtheilige Richtung der Administration Finnlands wurde am 27. August dem Kaiser vorgetragen. Die Resolution des Kaisers auf diese Landtagspetition enthält folgende Hauptpunkte: 1. die Petition wird nicht berücksichtigt, weil sie gegen die Landesverfassung, Art. 51, verstößt und einen „frechen Tadel" administrativer, gesetzmäßig vorgenommener Maßregeln enthält; 2. dem Generalgouverneur Bobrikow ist mitgetheilt worden, daß sein Vorgehen korrekt und den Allerhöchsten Instruktionen gemäß gefunden worden ist; 3. der finnische Senat soll nächstens eine Revision der Landesverfassung vornehmen mit dem Zweck, die Kompetenz des Landtags genau zu begrenzen und die Bestimmungen bezüglich der Behandlung der Sachen im Landtage zu vervollständigen.

Provinzielle Umschau.

Unser Korrespondent in **Greifenberg** schreibt: Zum Vorsitzenden des Aufsichtsraths der Gemeinnützigen Häuserbau-Genossenschaft, G. m. b. H., wurde an Stelle des Bürgermeisters Meyer, der seine Wiederwahl ablehnte, der Kreisphysikus Herr Dr. Haffenstein gewählt. — Die Kornernte in hiesiger Gegend ist fast beendet und das Ergebniß durchweg ein gutes, denn die Qualität des Getreides, welches ein ausgezeichnetes Erntewetter hatte, ist sehr gut und der Körnerdrusch sehr lohnend. Auch der zweite Wiesenschnitt ist sehr lohnend und die Kleefelder, die noch einen zweiten Schnitt machten, haben ebenfalls gute Erträge geliefert. Kartoffeln werden sehr gut lohnen und die Qualität ist ebenfalls gut, ebenso auch die Zuckerrüben, die mit wenigen Ausnahmen ganz bedeutende Erträge versprechen. Die Wruckenfelder haben ungemein unter dem Raupenfraß in diesem Jahre gelitten und wird der Ertrag in dieser Frucht nicht bedeutend sein. — Die Unsitte der Kinder, sich in dem unter den Möbelwagen zur Aufnahme von Bilderwerken befindlichen Kasten während der Fahrt zu schaukeln, hat in **Stralsund** einen schweren Unfall zur Folge gehabt, ein 3jähriger Sohn eines Arbeiters wurde so unglücklich über den Oberschenkel gefahren, daß das Bein fast abgetrennt wurde. — Die städtischen Behörden zu Stralsund haben die kostenlose Hergabe von Grund und Boden zum Bau einer Zentralwerkstätte für die unter Betriebsleitung der Firma Lenz u. Co. stehenden Bahnen und Legung der Gas- und Wasserleitung genehmigt. — Nach Verwendung des Herrn Oberpräsidenten von Maltzahn-Gültz sind der Stadt **Köslin** aus Staatsfonds 12 000 Mark zur Renovirung des dort dem König Friedrich Wilhelm I. gesetzten Denkmals zur Verfügung gestellt. — In **Greifenhagen** ist für die Dauer der Manöver eine Manöverfeld-Schlächterei eingerichtet. — Die Wahl des Bürgermeisters Wegener in **Swinemünde** zum Stadtsyndikus der Stadt Harburg ist bestätigt worden.

Literatur.

In J. C. C. Bruns Verlag zu Minden in Westfalen ist der **Illustrirte deutsche Armee-Kalender für 1901** (Preis 50 Pf.) erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. Der Kalender ist ganz im Geiste unserer deutschen Soldaten geschrieben und kann warm empfohlen werden, zumal er gut ausgestattet und reich mit Abbildungen versehen ist. [162]

Die **Große Modenwelt** mit bunter Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin (1 Mark vierteljährlich), führt uns in 74 Ansichten den Stand der gegenwärtigen Mode in überraschendem Reichthum vor und die jeder Nummer beiliegenden Schnittmusterbogen versetzen selbst die Anfängerin in die angenehme Lage, ihren ganzen Bedarf an Kleidung ohne weitere Hülfe anfertigen zu können. [164]

Theater.

Die Direktion des Bellevue-Theaters hat sich zur Wintersaison gerüstet, welche bereits am Sonntag, den 16. d. M., ihren Anfang nimmt. Neben dem Schau- und Lustspiel und Possen wird während derselben besonders die Operette gepflegt werden und schon die Eröffnungsvorstellung bringt eine solche: „Prinz Methusalem" von Joh. Strauß. Für die Operette sind neu gewonnen als 1. Operettensängerin Fräulein Emma Opel, Fräulein Bertha Schen und als sicher dem Publikum willkommene Dritte im Bunde können wir wieder unsere beliebte heimische Sängerin Fräulein Gertrud Schwedler begrüßen; als 1. Soubrette ist Fräulein Sofie Ertl, als Sängerin und Soubrette Fräulein Tilli Milani neu gewonnen. Als erste lyrische und Operettentenöre treten ein die Herren Willy Gabelmann und Karl Rode, als Operetten- und Tenorbuffo Herr Adolf Sieder, der hier bereits durch sein früheres Engagement vortheilhaft bekannt ist, als erster Baryton Herr Ewald Brückner. — Im Weiteren sind neu gewonnen: Fräulein Leni Blankenfeld (1. Liebhaberin), Fräulein Margarethe Hoche (muntere und naive Liebhaberin), Fräulein Anna Jordan (Heldin), Fräulein Hertha Lenz (2. Liebhaberin und Soubrette), Frau Marie Schäfer-Kruse (komische Alte), sowie die Herren B. Berg (Intriguant und Charakterrollen), R. Werner (1. Held und Liebhaber), E. Waldmann (jugendlicher Held und Liebhaber), R. Trill (Episoden) und Willy Reinhardt und C. Reichert (Chargen). Von dem bewährten Stamm verbleiben im Ensemble die Herren Heiske, Picha, Filiszczanko, Selle, Jacoby, Schumann, Deutsch und die Damen Fräulein Trimbach, Fräulein Steinschreiber, Frau Schumann, Frau Haagen, Fräulein Häußler, Fräulein Leonhardt. Der Chor besteht aus 10 Herren und 16 Damen, das Orchester aus 24 Mitgliedern; erster Kapellmeister ist Herr Hans Schirmer, zweiter Kapellmeister Herr Otto Barwich. Die gesamte Oberregie führt wie bisher Herr Direktor Resemann, Oberregisseur der Operette, der Posse und des Schwankes verbleibt Herrn Heiske; für Schau- und Lustspiel führen die Herren Schumann und Berg die Regie.

An Novitäten sind bisher erworben: in der Operette „Adam und Eva" von Weinberger, „Der Blondin von Namur" von Müller und die komische Oper „Der Husar" von Ignaz Brüll. Weiter in Schau- und Lustspiel und Schwank: das neueste Werk Sudermanns „Johannisfeuer", die Komödie „Jugend von heute" von O. Ernst, das Lustspiel „Ein unbeschriebenes Blatt" von G. von Wolzogen, das Lustspiel „Die Damen Lebardien" von Carré und Bilhaut, die Komödie „Onkel Toni" von P. Weiß, der Schwank „Hinter Papas Rücken" von Keßler und Lippschütz und die Volksstücke „Freudvoll und leidvoll" von L. Hermann und „Heiterethei" von Ludwig und Welker. Wie früher will die Direktion die volksthümlichen Vorstellungen mit spezieller Berücksichtigung des Schülerbesuches pflegen, als erste derselben gelangt bereits am 17. September Schiller's „Tell" zur Aufführung. Die Eintrittspreise bleiben unverändert.

Gerichts-Zeitung.

— Einen merkwürdigen Ausgang nahm eine Anklage, die das 14jährige Dienstmädchen Anna J. aus Schenefeld bei Altona der Körperverletzung beschuldigte. Das Mädchen war bei einem Landmann in Schenefeld bedienstet und mit der Wartung eines $2\frac{1}{2}$ Jahre alten Kindes betraut. Als sich die Eltern des Kindes auf dem Felde befanden, flößte sie diesem etwa 100 Gramm Schnaps ein. Bald darauf kam die Mutter nach Hause und fand ihr Kind vollständig bewußtlos mit Schaum vor dem Munde und geschlossenen Augenlidern vor. Aus dem Munde des Kindes strömte ihr ein Schnapsduft entgegen. Der Arzt wurde geholt, und seinen Bemühungen gelang es, das Kind zu retten. Das Mädchen sollte sich nun wegen Körperverletzung vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts Altona verantworten. Die gegenwärtige Herrschaft der Angeklagten wie ihr früherer Lehrer sagten übereinstimmend aus, daß dem Mädchen die Einsicht von der Tragweite ihrer Handlungsweise völlig abgehe. Sie sei viel zu dumm dazu. Dieser Meinung schloß sich auch der Gerichtshof an und sprach sie wegen mangelnder Einsicht von der Strafe frei.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 6. September. (Original-Bericht.) Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 361 Rinder, 406 Kälber, 782 Schafe, 1387 Schweine, 1 Ziege.

Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 103 Rinder, 120 Kälber, 190 Schafe, 315 Schweine, — Ziege.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55 bis 56, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 57 bis 58, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 55, c) gering genährte 51 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 55 bis 56, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 53 bis 54, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 51 bis 52, e) gering genährte Färsen und Kühe 49 bis 50. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 59 bis 60, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 57 bis 58, c) geringe Saugkälber 54 bis 55, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 63, b) ältere Masthammel 60 bis 61, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 55 bis 56.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahr 54 bis 55, b) fleischige Schweine 52 bis 53, c) gering entwickelte 51 bis 52, d) Sauen 50 bis 51, e) Eber — bis —.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Der Rinder- und Schweinemarkt verlief lebhaft, Kälber und Hammel langsam, voraussichtlich nicht geräumt.

Abtrieb nach außerhalb vom 30. August bis 5. September: — Rinder, 5 Kälber, — Schafe, 30 Schweine.

Viehmarkt.

Berlin, 5. September. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 433 Rinder, 2453 Kälber, 2170 Schafe, 10 619 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 48 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 46 bis 50; e) gering genährte Färsen und Kühe 42 bis 45. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 69 bis 72; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64 bis 68; c) geringe Saugkälber 55 bis 60; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 45. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 66 bis 70; b) ältere Masthammel 57 bis 62; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 49 bis 55; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens $1\frac{1}{4}$ Jahr alt, 54 bis —; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 54 bis 56; d) gering entwickelte 52 bis 53; e) Sauen 48 bis 51; f) 47 bis 50 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Vom Rinderauftrieb blieben nur wenige Stück unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, schwere Waare war wenig begehrt und erzielte nicht immer die höchsten Preise. — Bei den Schafen fanden ungefähr 900 Stück Schlachtwaare Absatz. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. September. Dem Präsidenten des hiesigen Oberlandesgerichts, Geheimen Ober-Justizrath Dr. Kurlbaum, ist aus Anlaß seines 50jährigen Amts-Jubiläums der Titel „Excellenz" verliehen worden.

— Die Bäcker bereiten eine Agitation zur Abschaffung oder Abänderung der Maximalarbeitstags-Verordnung bei sämtl. Handwerkskammern vor.

— Die Direktion des Konkordia-Theaters veranstaltet am Sonntag aus Anlaß der Kaisertage eine große Festvorstellung mit ausgewähltem Programm, patriotisches Konzert, ernste und heitere Vorträge werden mit Darbietungen der besten akrobatischen Künstler wechseln, auch wird ein allegorisches Lebendes Bild nicht fehlen, um die patriotische Stimmung zu erhöhen.

— (Offene Stellen für Militäranwärter im Bereich des 2. Armeekorps.) 27. Oktober 1900, Großborckenhagen, kaiserl. Postagentur, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — 1. Oktober 1900, Pribbernow, kaiserl. Postamt, Landbriefträger. — Sofort, Wolgast, Magistrat, Polizeisergeant, 765 Mark Gehalt und Dienstwohnung im Rathhause mit freier Heizung im pensionsfähigen Werthe von 185 Mark und 90 Mark Kleidergeld und 200 Mark Vergütung als Rathhauskastellan. — Sofort, Zolondowo (Kreis Bromberg), königl. Distriktsamt, Distriktsbote und Vollziehungsbeamter, 600 Mark festes Gehalt und Gebühren von etwa 100 Mark.

— Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß morgen, Freitag, die Musikalien-Handlung von E. Simon, Königsplatz 4, bis Abends 11 Uhr geöffnet ist, um dadurch Gelegenheit zu geben, bis zu später Stunde noch Tribünenkarten für die Kaiser-Parade am Sonnabend zu erhalten.

— Im Elysium-Theater finden nur noch drei Vorstellungen statt, am Sonntag wird die erfolgreiche Saison geschlossen; morgen Freitag geht bei kleinen Preisen „Der Raub der Sabinerinnen", am Sonnabend „In Zivil" und „Der Herr Senator" in Scene, und als letzte Vorstellung am Sonntag wird „Die Dame von Maxim" nochmals ihre Aufwartung machen.

— Im Zirkus Sidoli, dessen Vorstellungen am Montag ihr Ende erreichen, ging gestern noch eine neue Pantomime in Scene: „Ein Jagdfest zur Zeit Friedrichs des Großen", in derselben wird besonders in dem ersten Theile ein großer Aufwand an Ausstattung geboten, auch ist dem Corps de Ballet Gelegenheit geboten, sich in zwei größeren Ballets vorzustellen, sowie im Verein mit zahlreichen Statistinnen geschickt arrangirte Gruppirungen vorzuführen. Weniger wirkungsvoll sind die auf der oberen Bühne zur Darstellung gelangenden Bilder. Am Schlusse kommt natürlich auch wieder das Wasser zu seinem Recht, Hirsche durchschwimmen dasselbe und werden von Reitern verfolgt. Auch in der gestrigen Vorstellung fanden die Freiheitsdressuren des Herrn Dir. Sidoli wieder ungetheilten Beifall. Morgen Freitag findet aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Zirkus Sidoli eine Gala-Parade-Vorstellung statt, bei welcher von 7—8 Uhr und in der Pause neben der Zirkus-Kapelle die Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 38 unter Leitung des Herrn Stabstrompeters Uhlmann konzertiren wird.

* Die Straße in den Anlagen von der Grabower zur Gustav-Adolfstraße wird wegen Vornahme von Kanalisirungsarbeiten bis auf Weiteres, voraussichtlich auf die Dauer von zwei Monaten, für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

* Der Schifffahrtsschutzmann Wendt hierselbst ist zum Hafenpolizei-Wachtmeister befördert worden.

* Eins von den meistbeschäftigten und bestens geschätzten Mitgliedern des Elysium-Theaters, Frau Betty Klinder, hatte gestern zu ihrem Benefiz eingeladen und mit Hülfe der stets sehr beliebten „kleinen Preise" wurde der tüchtigen Darstellerin ein stark besetztes Haus zu Theil. Die Benefiziantin fand als „Geheimräthin von Praß" in dem Lustspiel „Wohlthätige Frauen" von L'Arronge ausgiebig Gelegenheit zur Bethätigung ihrer oft bewährten Routine im Fache der Anstandsdamen und geizte das Publikum dem trefflichen Spiel gegenüber nicht mit Beifall. Auch die an solchen Ehrenabenden üblichen Blumenspenden, in deren Begleitung sich jetzt häufiger geheimnißvoll verschlossene Kästchen einstellen, sah man in stattlicher Zahl erscheinen. Was die Aufführung im Allgemeinen angeht, so machte sich leider verschiedentlich, und zwar besonders bei den Herren, störende Unsicherheit bemerkbar, so daß in erster Linie die Damen für den Erfolg des Abends einzutreten hatten. Ganz ausgezeichnet war die Wiedergabe der „Frau Möpiel" durch Frl. Proß, mit der sentimentalen Rolle der „Martha Stein" fand sich Frl. Gonia in durchaus zufriedenstellender Weise ab. Ein prächtiges Domestikenpaar machten Herr Har-

---

Stettin, den 4. September 1900.

Bekanntmachung.

Die Straße durch die Anlagen (zwischen Grabower- und Gustav-Adolfstraße) wird wegen Kanalisirungsarbeiten bis auf Weiteres — voraussichtlich auf die Dauer von 2 Monaten — für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Der Polizei-Präsident.
Schroeter.

Stettin, den 5. September 1900.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 60000 Stück ganzen und 60000 Stück halben vollen rothen Verblendklinkern und 54 000 Stück Hartbrand-Hintermauerungssteinen zum Bau der Viehhof-Kaimauer im Freibezirk soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Donnerstag, den 13. Sept. 1900, Vorm. 11 Uhr,
im Zimmer 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1,50 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Im hiesigen St. Johanniskloster ist die kleine Stube Nr. 33 im Erdgeschoß frei geworden.

Hülfsbedürftige einzeln stehende Personen, welche dies Beneficium zu erhalten wünschen, haben ihre Bewerbungen bis zum 21. September d. Js. einschließlich schriftlich bei uns einzureichen.

Bemerkt wird, daß zur Aufnahme in das Johanniskloster nur solche Personen berechtigt sind, welche entweder das Bürgerrecht nach der Städte-Ordnung von 1808 besitzen, oder 10 Jahre lang hierselbst Gemeindesteuern entrichtet haben.

Stettin, den 5. September 1900.

Der Magistrat,
Johannis-Kloster-Deputation.

Schleppdampfer gesucht.

Zum Bugsiren von Baggerprähmen in der Lübecker Bucht und auf dem Travenrevier wird ein

Schleppdampfer

zu miethen oder kaufen gesucht. Maschinenkraft etwa 150 Pferdestärken. Scheinwerfer erwünscht.

Preis-Angebote nebst Beschreibung und Zeichnung sind an das **„Stadtbaubureau Lübeck"** einzusenden.

Lübeck, den 31. August 1900.

Der Oberbaudirektor.
Rehder.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Auslosung der für 1900 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden.

I. u. II. Emission.
Litt. A Nr. 4, 5, 20, 30, 41, 50, 146, 214, 347, 353, 360, 376, 385, 386 über je 600 ℳ
Litt. B Nr. 15, 51, 98 über je 300 ℳ

III. Emission.
Litt. A Nr. 2, 11, 46 über je 600 ℳ Litt. B Nr. 19 über 300 ℳ

IV. Emission.
Litt. A Nr. 18, 21, 34 über je 1500 ℳ
Litt. C Nr. 42, 97 über je 300 ℳ Litt. D Nr. 8 über 150 ℳ

V. Emission.
Litt. A Nr. 5, 11, 37, 46, 49, 117 über je 1000 ℳ Litt. C Nr. 35, 41, 79 über je 200 ℳ

VI. Emission.
Litt. A Nr. 1, 2, 3, 4, 5 über je 1000 ℳ
Litt. C Nr. 1, 2, 3, 4 über je 200 ℳ,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1901 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Greifswald, den 9. Juni 1900.

Der Landrath. v. Behr.

Stettiner Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Am Freitag, den 7. September, wird mit Rücksicht auf die Oderuferbeleuchtung der Betrieb Abends verlängert werden; **der letzte Wagen von Frauendorf fährt 11 Uhr 3 Minuten** und wird auf allen Linien in Stettin der Betrieb entsprechend verlängert, um an den letzten Wagen von Frauendorf Anschluß zu gewähren.

Am Sonnabend, den 8. September, ruht auf höhere Anordnung während des ganzen Vormittags der Betrieb der Linie **Molkerei Eckerberg — Breitestraße,** dagegen wird die **Ringbahn** vom Arndtplatz über Königsthor, Bismarckstraße, Falkenwalderstraße, Turnerstraße, Alleestraße bis Eckerberger Molkerei **von Morgens 6 Uhr ab** 5minutlich betrieben.

Der Betrieb auf allen übrigen Linien wird gleichfalls um 6 Uhr früh eröffnet werden. Für die Rückfahrt vom Paradefelde stehen in der Alleestraße Wagen bereit.

Während der Kaisertage werden verschiedentlich stellenweise vorübergehende Sperrungen des Betriebes unvermeidlich sein, wir werden in diesen Fällen den Betrieb indeß durch Theilstreckenbetriebe auf den einzelnen Linien nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten suchen.

Die Direction.

Zieglerschule in Lauban-Schlesien.

Das **siebente Schuljahr** beginnt am **9. Oktober 1900,** Morgens 9 Uhr. **Anmeldungen bald** erwünscht. Programme werden unentgeltlich verabfolgt.

Lauban, den 15. Juni 1900.

Der Magistrat.

Stettiner Musikverein.

Anmeldungen sangestüchtiger Damen und Herren zum Eintritt in den Verein bei Prof. **Dr. Lorenz,** Birkenallee 8, Nachm. zw. 4 und 5 Uhr. — **Erste Probe Montag, den 10. September.**

Schneider-(Zwangs-)Innung.

Zur Spalierbildung bei dem Einzug Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin werden die Mitglieder gebeten, am Freitag Vormittag um 11 Uhr vor der Wohnung unseres stellvertretenden Obermeisters Herrn **Schülke,** Bismarckstr. 7, anzutreten.

Unser Standort ist am Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Der Vorstand.

tenstein und Frl. Friedeck, und endlich bliebe noch Herr Sandhage zu nennen, dessen „Hubert“ am besten charakterisirt wird mit den Worten seiner Rolle: „Gefällt mir sehr — Bum!“

* Im Bellevue-Theater wird morgen, Freitag, nochmals „Der Kaiser kommt“ und am Sonnabend, zu kleinen Preisen, „Im Himmelhof“ wiederholt. Am Sonnabend Nachmittag wird, um der Stimmung der Kaisertage Rechnung zu tragen, eine Schüler- und Volksvorstellung bei ganz ausnahmsweise herabgesetzten Preisen veranstaltet, wobei neben dem Charakterbild „Kurmärker und Pikarde“ ein Akt aus der bekannten Posse „Berliner Kinder“ (Was sich die Kaserne erzählt) zur Aufführung kommt. Den Schluß bildet die Vorführung des Albums lebender Ansichts-Postkarten.

* Die zur Theilnahme an der Oderfahrt Sr. Majestät des Kaisers zugelassenen Dampfer „Swinemünde“, „Heringsdorf“, „Misdroy“, „Werner“, „Jasenitz“ und „Matador“ werden am Freitag Abend pünktlich um 6½ Uhr vom Dampfschiffsbollwerk abfahren, da später wegen der polizeilichen Absperrungen der Zugang zu den Privat-Dampfern nicht mehr möglich ist. Fahrkarten für obige Dampfer sind bei Oskar Bräunlich, Dampfschiffsbollwerk 1, 1 Tr., erhältlich.

* Dem Verein ehemaliger Kameraden des II. Armeekorps ist von Sr. Majestät dem Kaise eine Fahne geschenkt worden, deren Ueberreichung heute Nachmittag durch den Herrn Oberpräsidenten im Münzhof des königlichen Schlosses stattfindet.

* Auf dem Wochenmarkt wurde einer Händlerin das Portemonnaie mit 12 Mark Inhalt entwendet. — Vom Grundstück Apfelallee 13 wurden in einer der letzten Nächte zwei Gänse gestohlen.

* Auf dem Krekower Exerzierplatz wurden heute früh Vorübungen für die Kaiserparade am Sonnabend abgehalten.

Stettiner Gartenbau-Verein.

Versammlung am 3. September.
Vorsitzender Herr Koch.

Die Versammlung fand in den unteren Restaurationsräumen des Konzert- und Vereinshauses statt und erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches, namentlich von Damen, die besonders dazu eingeladen waren. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden erstattete Herr Wiese im Auftrage der Ausstellungs-Kommission Bericht über die bevorstehende Dahlien-Ausstellung. Dieselbe wird in den Gartenlokalitäten des Konzert- und Vereinshauses stattfinden und soll am Sonnabend, den 22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, durch Herrn Stadtrath Dr. Dohrn eröffnet werden; der Schluß erfolgt Sonntag, den 23. d. Mts., Abends. Bei günstiger Witterung soll an beiden Tagen Konzert einer hiesigen Militärkapelle stattfinden, und zwar am Sonnabend, den 22. September, Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 Uhr an, und am Sonntag, den 23. September, von Nachmittags 4 Uhr an bis zum Schluß der Ausstellung. Der Eintrittspreis ist auf 50 Pf. für die Person an jedem der beiden Tage festgesetzt; am Sonntag sollen Abends nach 7 Uhr noch Schnittkarten für 30 Pf. zur Verausgabung gelangen. Als Preisrichter sind die Herren Ed. Craß-Mariendorf und Wilh. Thürmer-Drewitz als Spezialisten für Dahlien, und Herr Th. Hübner-Berlin als Spezialist für Bindereien in Aussicht genommen. Die Betheiligung verspricht eine sehr reichhaltige zu werden, sodaß ein gutes Gelingen der Ausstellung erwartet werden darf. — Hierauf erhält Herr B. L. Kühn-Rixdorf das Wort zu einem Vortrage über Obst- und Gemüse-Verwerthung im häuslichen Betriebe. Redner führt etwa Folgendes aus: Je weiter wir unter den nördlichen Breiten fortschreiten, um so länger dauert die Herrschaft des Winters, und um so länger müssen wir auch des Genusses gewisser Obstsorten, vor Allem des Beerenobstes und frischer Gemüse entbehren, welcher nicht nur eine angenehme Abwechselung der Nahrungs- und Genußmittel gestattet, sondern auch von hervorragender hygienischer Bedeutung ist. Wenn auch die schnellen Verbindungen der Neuzeit es gestatten, daß dieser Mangel durch Zufuhr aus südlichen Breiten ergänzt wird, so beschränkt sich diese Zufuhr in der Hauptsache doch nur auf Südfrüchte, Blumenkohl, Gurken, Bohnen, Salat ꝛc., und einzelne dieser Gemüse sind so theuer, daß sie nur der begüterten Minderheit zu Gebote stehen; außerdem sind sie aber auch nicht so wohlschmeckend, wie unsere heimischen Früchte und Gemüse, nicht so vielseitig wie diese und darum auch nicht geeignet, uns vollen Ersatz zu geben. Man war daher immer schon bestrebt, unsere heimischen Früchte und Gemüse in Dauerprodukte umzuwandeln, aber erst in der letzten Zeit ist es gelungen, sie zu konserviren, so daß sie die frischen Früchte und Gemüse zu ersetzen vermögen. Was unser Obst betrifft, so wurden Kern- und Steinobst früher nur getrocknet, in Essig, Alkohol oder Zucker konservirt oder zur Wein- und Saftbereitung verwendet. Zum Konserviren in Essig verwandte man vorzugsweise Süßkirschen und Pflaumen, setzte eventuell als Gewürz Zimmet oder Nelken zu und süßte den Essig nach Geschmack mit Zucker. Der Essig wurde kalt über die rohen in Büchsen oder Gläser eingeschichteten Früchte geschüttet, nach einigen Tagen aufgekocht, ausgeschäumt und wieder erkaltet, zu den Früchten gegeben, diese Manipulation nochmals wiederholt, die Gefäße mit Blase oder Pergamentpapier verbunden und an kühlem trockenen Orte aufbewahrt. Schüttet man den Essig kochend über die rohen Früchte, so erhält man ein vorzügliches haltbares Produkt. Als Essig ist nur guter Weinessig zu verwenden, die Zugabe von Salicylsäure ist unnöthig und sogar bedenklich, denn verschiedene sonst robuste Naturen vertragen kein Salicyl. In Alkohol konservirte Früchte (Rumtopf) sind heute noch in Herrenkreisen beliebt. Man verwende jedoch dazu möglichst wenig riechende oder schmeckende alkoholische Flüssigkeiten wie Arak, Cognak oder fuselfreien Kornbranntwein, die nicht stärker wie 40 pCt. sein dürfen, da sonst der Alkohol den Früchten das Fruchtwasser, Farbe und Aroma entreißt, die Früchte dann zusammenschrumpfen und ihren Werth verlieren. Auch Zucker konservirt sicher, wenn man auf 1 Kilo Früchte mindestens 800 Gramm Zucker nimmt. Der Zucker muß in kochendem Wasser aufgelöst werden, in dem man per Kilo Zucker ⅛ Liter Wasser verwendet und ihn unter fortwährendem Abschäumen so lange kocht bis sich kein Schaum mehr zeigt. Die Bereitung von Obst-, Beerenobstwein ist im Allgemeinen ausreichend bekannt. Der Apfelwein ist ein nach allen Richtungen hin vorzügliches Getränk, dessen guter Geschmack und Alkoholgehalt in Norddeutschland leider nicht vermocht hat, ihn so allgemein beliebt zu machen, wie er es verdient. Beerenobstweine schmecken nur dann, wenn sie mindestens 12 pCt. Alkoholgehalt und etwas unvergohrenen Zucker, wenn sie also den Charakter von Südweinen besitzen. Natürlich sind sie auch, wie diese, nur in kleinen Posten zu genießen, wenn sie bekömmlich sein sollen. Kneipweine sind die Beerenobstweine nun einmal nicht und der Umstand, daß man sie dazu stempelt, hat sie in den Ruf der Unbekömmlichkeit gebracht. Was diese Weine anbetrifft, so stehen wir jetzt schon an der Grenze der Ueberproduktion. Verschneidet man aber Apfelwein in Verhältniß von 3 : 1 oder 4 : 1 mit Beerenobstwein, so würde man dem Apfelwein einen größeren Absatz sichern und große Mengen Beerenobst nutzbringend verwenden können. (Der Verschnitt wurde gekostet und fand allgemeinen Beifall.) Unbeschränkt aber ist der Genuß und Verbrauch von mit Zucker eingesottenem Fruchtsaft, also Fruchtsyrup, wozu in der Hauptsache Erdbeeren, Himbeeren oder Brombeeren Verwendung finden. Die bisher üblichen Bereitungsarten waren aber für den Haushalt zu umständlich, bis vor Kurzem Prof. Dr. Kalisch in Geisenheim ein neues Verfahren entdeckte, nach dem man den rohen Fruchtsaft rein oder mit einem Zusatz von 120—150 Gramm Zucker per Liter gerade wie den Beerenobstwein verjähren läßt und ihn später mit Zucker zu Syrup einkocht. Indeß auch dieses Produkt, welches eigentlich eine Art Fruchtwein ist, wird sich kaum Eingang verschaffen. Nachdem nun auch noch die Fruchtpressen sich vereinigt haben, um die Preise so zu drücken, daß die Rentabilität des Beerenobstes in Frage gestellt wird, hat sich Redner veranlaßt gesehen, in diesem Jahre eine Methode der Fruchtsaftbereitung zu veröffentlichen, welche er bereits vor 6 Jahren in einer Schweriner Obstverwerthungsanstalt einrichtete. Die auf diese Weise hergestellten Syrupe wurden im vorigen Jahre in Frankfurt a. M. prämiirt; sie werden viel begehrt und gut bezahlt. Es eignen sich dazu weichschalige Beerenfrüchte, wie Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren, die frisch gepflückt, völlig gesund sein müssen und nicht gewaschen werden dürfen. Redner führte das Verfahren vor. Er schüttete in ein Kochgefäß 750 Gramm geklärten Zucker, ließ ihn zum Kochen kommen, gab 750 Gramm Brombeeren hinzu, ließ einmal aufkochen und nun so lange ziehen, bis die Früchte zusammen fielen, was ungefähr 10 Minuten Zeit in Anspruch nahm. Nun schüttete er die Masse durch ein leichtes Nesseltuch und erhielt eine hocharomatische, glanzhelle Flüssigkeit, die gekostet und allgemein von außerordentlichem Wohlgeschmack befunden wurde. Das Verfahren ist so einfach und der Erfolg so sicher, daß es sich nicht nur für das Haus, sondern auch für Genossenschaften zum Großbetrieb vorzüglich eignen würde. Die Rückstände sind mit frischen Früchten zusammen zu Marmelade einzukochen. — Unreife Aepfel, vom Baum geschlagen, werden am besten zu Gelee verarbeitet. Die Aepfel werden, gewaschen, etwaige Wurmstellen ausgeschnitten und ganz, mit wenig Wasser, so lange gekocht, bis sie sich mit einem Strohhalm durchstechen lassen. Hierauf schüttet man die ganze Masse in ein Tuch und läßt den Saft ablaufen, läßt denselben ca. 72 Stunden an einem kühlen Orte stehen, schüttet ihn vorsichtig vom Bodensatz ab und kocht ihn mit oder ohne Zuckerzusatz bis zur Geleeprobe zu Gelee ein. Die Geleeprobe besteht darin, daß man einen Tropfen auf einen kalten Teller fallen läßt; löst er sich nach dem Erkalten ohne Rückstand ab, so ist das Gelee fertig. Die konservirenden Eigenschaften von Essig, Zucker und Alkohol bestehen darin, daß Essig alle Gährungserreger abtödtet, während Zucker und Alkohol dieselben nicht zur Thätigkeit kommen lassen. Das Abtödten der Gährungserreger kann aber auch durch Hitze bewirkt werden, wie das seit Jahrzehnten eingeführte Sterilisirverfahren des Amerikaners Appert lehrt, nach welchem das Einsieden von Früchten und Gemüsen unter Luftabschluß im Wasserbade geschieht. Redner verbreitete sich dann über die verschiedenen Arten der Konservirungsbüchsen, erläuterte dann deren Vor- und Nachtheile und gab hierbei gleichzeitig die durchschnittlichen Kochzeiten für die verschiedenen Frucht- und Gemüsearten an. Diese sind für Beerenobst 15 Minuten, für Kirschen, Pflaumen, Aepfel und Birnen ½ bis ¾, für Kohlrabi ½ Stunde, Bohnen 1½ bis 2 Stunden, Erbsen 1½ bis 2 Stunden, Spargel 2 bis 2½ Stunden ꝛc. Redner zeigt verschiedene Büchsenkonstruktionen vor und beweist an der Hand derselben, daß die besten der jetzt vorhandenen Konservenbüchsen v. Poncet's „Ideal“ und „Simplex“ sind. „Simplex“ ist für Spargel, große Birnen, Rebhühner wegen der gleichweiten Form vorzuziehen, „Ideal“ dürfte den Vorzug für andere Früchte und Gemüse verdienen. Die Büchsen wähle man so groß, daß ihr Inhalt auf einmal verbraucht werden kann. Redner schloß seinen Vortrag: Wohl könne man Konserven in guter Qualität und nicht zu theuer kaufen, aber die deutsche Hausfrau setze mit Recht einen Stolz darin, ihren Tisch mit eigenen Erzeugnissen zu versorgen, und sie thue wohl daran, denn sie wisse, daß es an Sorgfalt und Sauberkeit nirgends fehle. Besitze man einen eigenen Garten und man wolle oder könne die über dem sofortigen Verbrauch vorhandenen Früchte oder Gemüse nicht verkaufen, so sei das Einsieden oder die sonstige Konservirung auch von hervorragender volkswirthschaftlicher Bedeutung. Viele Wenig machen ein Viel; die kleinen Posten werden im großen Deutschland zu Tausenden von Zentnern, und diese riesigen Mengen nicht verkommen zu lassen, sondern nutzbringend zu verwenden, sei ein großes erstrebenswerthes Ziel, und er wolle hoffen und wünschen, daß zu dessen Verwirklichung sein Vortrag auch einiges beigetragen haben möge.

Reicher Beifall lohnte den Redner für seine lehrreichen, hochinteressanten Ausführungen, für die ihm auch der Vorsitzende noch besonders den Dank der Versammlung aussprach.

Vermischte Nachrichten.

— Es geht nichts über die Fixigkeit der Privat-Detektive-Institute. Sie sind die reinsten Tausendkünstler-Vereinigungen. Von der Leistungsfähigkeit eines solchen Muster-Detektive-Instituts erzählt, wie das „Wiener Tagblatt“ meldet, der dänische Schriftsteller Jens Karlsen. Diese Anstalt beschränkt nämlich ihre segensreiche Thätigkeit nicht blos auf das Recherchiren, Vigiliren, Informiren und Eruiren. Es beschafft auch Alles, was nur ein Mensch verlangen kann. Gegen ein verhältnißmäßig geringes Entgelt kann man dort zu einer Frau, zu einem Haus, zu Kindern, zu Sprungfedermatratzen, zu einer Börsenkonjunktur gerade so kommen, wie zu einem Luftballon, zu einem Orden, zu den Fratsen oder zu einem Ministerportefeuille. Kurz, es giebt nichts auf dieser schönen Erde, was der Direktor dieser Musteranstalt nicht beschaffen könnte, ja, er würde nicht zaudern, sogar vom Mond eine Schwiegermutter herunterzuholen — wenn Jemand darnach Sehnsucht hätte. Jens Karlsen, der von den staunenerregenden Leistungen dieses unvergleichlichen Instituts gehört hatte, wollte die Geschichte nicht recht glauben und beschloß deshalb, die Fixigkeit der Anstalt auf die Probe zu stellen. Er ging also zu dem Besitzer des „weltberühmten“ Instituts und trug ihm sein, natürlich erdichtetes Anliegen vor. „Ein Onkel,“ sagte er, „von dem ich schon zehn Jahre lang nichts gehört habe, ist in Amerika gestorben und hat 100 000 Dollars hinterlassen. Diese Summe hat er mir unter der Bedingung vermacht, daß ich verheirathet wäre.“ — „Aha! Sie brauchen also in aller Eile eine Frau. Das ist gar nicht schwer. Meine Heirathsvermittelungs-Abtheilung — 1. Stock, Thür 56, Bureau Nr. 9 — ist besonders großartig eingerichtet. Wollen Sie sich in jenes Bureau verfügen und dort in einem der aufliegenden Fragebogen nur Haarfarbe, Charakter, Handschuhnummer und Vermögen eintragen — —.“ „Bitte, Herr Direktor, so einfach ist die Sache nicht. Ich möchte nämlich nicht verheirathet sein, es kommt mir nur darauf an —.“ „Das Geld zu erben, natürlich,“ meinte verständnißvoll der Direktor, „wir werden Ihnen also eine Frau besorgen, welche sich drei Tage — oder wünschen Sie vielleicht zwei? — nach der Hochzeit wieder scheiden läßt. Es ist das zwar nicht so leicht, aber bei unseren weitreichenden Verbindungen dürfte die Dame doch in kürzester Zeit beschafft werden können.“ — „Aber entschuldigen Sie,“ unterbrach ihn Karlsen, „bei mir liegt die Sache noch schwieriger. Nach dem Testament muß ich nämlich bereits Vater von mindestens zwei Kindern sein.“ — „Aha! Und Sie haben keine? Schön! Also werden wir Ihnen eine Wittwe mit zwei Kindern besorgen.“ — Karlsen sah ein, der Mann war nicht in Verlegenheit zu bringen. Er sagte ihm also, um der Geschwätzigkeit des Direktors ein Ende zu machen, die Wahrheit: „So wissen Sie denn, mein Herr, ich habe gar keinen Onkel in Amerika, der ein derartiges Testament hinterlassen hat!“ — „Nicht? O, dann werden wir Ihnen einen besorgen“, sagte der Direktor ruhig. — Vor solcher Fixigkeit konnte Karlsen wohl nur durch die schleunigste Flucht sich retten. . . .

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 6. September. Ein Theil der Blätter bespricht den Artikel der „Köln. Ztg.“ über die russische Note eingehend und erkennt die darin vorgebrachten Argumente nicht als stichhaltig an. Die „Birshewyja Wedomoski“ sehen in dem Artikel nur einen Beweis dafür, daß die maßgebenden Kreise in Berlin auf die Anschauungen der russischen Regierung nicht vorbereitet gewesen seien. Das Blatt glaubt, in Berlin würde man den Entschluß wohl ändern, wenn es sich bestätigen sollte, daß fünf Mächte mit Rußland solidarisch seien. In Folge der Schwankung des Berliner Kabinets sei die allgemeine diplomatische Lage zwar unklar, aber es sei verfrüht, von einer Schwierigkeit unter den Mächten zu sprechen. „Rossija“ schreibt, Deutschland habe die Absicht, seine Einflußsphäre auf die Halbinsel Schantung und Petschili auszudehnen, Rußland dagegen wolle nur den Aufruhr in China unterdrücken. Das Blatt bedauert Deutschlands Isolirung, die zu nichts Gutem führen könne. „Nowoje Wremja“ betont, Rußland wolle den Frieden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 6. September. Die Regierung zählt auf die Zusage von 10—12 000 Bürgermeistern, welche am 22. September dem Monstre-Bankett beiwohnen würden.

London, 6. September. Der Ton der Blätter in Betreff des russischen Vorschlags hat sich etwas gemildert, doch zeigen sie sich immer noch erstaunt darüber, daß die Regierung mit ihrer Antwort auf die russische Note so lange zögert. „Morningpost“ sieht in dieser Verzögerung nur die Absicht der Regierung, die Meinung des englischen Gesandten in Peking abzuwarten. In der Besprechung des Aufenthalts der Kaiserin-Wittwe stellt die Mehrzahl der Blätter fest, daß ihre Verfolgung und die Bestrafung des schuldigen Prinzen einen langen Krieg nothwendig mache, welchen England zu vermeiden augenblicklich viele Gründe habe.

Newyork, 6. September. Das Staatsdepartement empfing neue Telegramme vom General Chaffee; dieselben enthalten keine Andeutungen über die Zurückziehung russischer Truppen aus Peking.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 6. September wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 140,00 bis 143,00, Weizen 148,00 bis 153,00, Gerste 132,00 bis 152,00, Hafer 127,00 bis 141,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 36,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen alt —,—, neu 143,00, Weizen 152,00, Gerste neu 152,00, Hafer neu 130,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 128,00 bis 139,00, Weizen 154,00 bis 157,00, Gerste 150,00 bis 155,00, Hafer 120,00 bis 132,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 50,00 bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 139,00, Weizen 157,00, Gerste 155,00, Hafer 132,00 Mark.

Neustettin: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 139,00 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: (Kornhausnotiz.) Roggen 140,00, Weizen 155,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Kolberg: Roggen 134,00 bis —,—, Saatroggen —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, bis —,—, Kartoffeln 34,00 bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 137,00 bis 140,00, Weizen 153,00 bis —,—, Gerste 138,00 bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stralsund: Roggen 133,50 bis 137,00, Weizen 149,00 bis —,—, Gerste 138,00 bis 140,00, Hafer 125,00 bis 128,50, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 40,00 bis 50,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 137,00, Weizen 151,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Rübsen —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 5. September.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 148,00, Weizen 156,00, Gerste —,— Hafer 152,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 151,00 bis 158,00, Gerste 143,00 bis 144,00, Hafer 129,00 bis 130,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 5. September gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 152,75 Mark, Weizen 180,25 Mark.

Riga: Roggen 157,00 Mark, Weizen 178,75 Mark.

Magdeburg, 5. September. (Rohzucker, Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per September 11,57½ G., 11,60 B., per Oktober 9,92½ G., 9,95 B., per November-Dezember 9,70 G., 9,72½ B., per Januar-März 9,82½ G., 9,87½ B., per April-Mai 10,00 G., 10,05 B. — Stimmung schwach.

Bremen, 5. September. Raffinirtes Petroleum loko 7,45 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 37¼ Pf., Armour shield in Tubs 37¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 38¼ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 7. September.

Bei unveränderter Temperatur veränderlich, aufklärende Winde.

Wasserstand.

Stettin, 6. September. Im Revier 5,54 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: Gerichtsassessor Dr. Siegert [Cammin]. Carl Jantzen [Stralsund].
Verlobt: Fräulein Gertrud Willrath mit dem Regierungsbaumeister Herrn Carl Niehrenheim [Stettin].
Gestorben: Kaufmann Emil Rudolph, 58 J. [Charlottenburg]. Lokomotivheizer Franz Baas, 47 J. [Pasewalk]. Wittwe Rossow geb. Block, 83 J. [Altdamm]. Frau Sophie Murk geb. Jordan, 63 J. [Pasewalk]. Frau Alma Haucke geb. Crawack, 23 J. [Greifswald].

Hamburg, den 5. September 1900.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	6./9.	Schnellpd. Fürst Bismarck.
" "	9./9.	Postd. Bulgaria.
" "	13./9.	Schnellpd. Kaiser Friedrich.
" "	15./9.	Schnellpd. Deutschland
" "	16./9.	Postd. Pennsylvania.
" "	19./9.	" Bulgaria.
" "	20./9.	Schnellpd. Columbia.
" "	23./9.	Postd. Pretoria.
" "	27./9.	Schnellpd. Auguste Victoria.
" Boston:	16./9.	Postd. Bethania.
" "	28./9.	" Assyria.
" Baltimore:	8./9.	" Bengalia.
" "	16./9.	" Bethania.
" Philadelphia:	8./9.	" Bengalia.
" "	20./9.	" Colo.
" Montreal:	18./9.	" Frisia.
" "	27./9.	" Westphalia.
" Neworleans:	25./9.	" Numidia.
" Hayti u. Mexico:	7./9.	" Galicia.
" "	23./9.	" Cheruskia.
" Venezuela und Columbien:	15./9.	" Hercynia.
" Ostasien:	12./9.	" Ambria.
" "	22./9.	" Aragonia.

Berliner Börse
vom 5. September 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,50 G
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,95
"	3 Mt.	213,60
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,44
20-Francs-Stücke	16,29
Gold-Dollars	4,19
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,18
Belgische "	81,20
Englische "	20,45
Französische "	81,40
Holländische "	168,95
Oesterr. "	84,65
Russische "	216,65
" Zollcoupons	—,—

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	94,90
" " "	3½	94,90
" " "	3	86,10
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	94,50
" " "	3½	94,60
" " "	3	86,10
Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	93,00
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	90,10
Düsseldorfer "	3½	96,00 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	89,50
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	90,10
" "	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	91,75 G
" " Ser. 18	3½	90,00
" " " 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
" "	3½	91,90
Westpr "	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	115,75 B
" "	4½	107,30 G
" "	4	103,40
" "	3½	95,10
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	91,80
" "	3	82,00
Kur- u. Neum. neue "	3½	92,30
Ostpreußische "	3½	—,—
" "	3	83,40
Pommersche "	3½	92,80
" "	3	83,30
Posensche 6—10 "	4	100,00 G
" Serie C. "	3½	92,50
" "	3	82,20 G
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	91,75
" "	3	82,10
Schlesische, alte "	3½	—,—
" A. C. D. "	3½	92,80
" "	3	85,30 B
Schlesw.-Holst. "	4	99,20
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westfälische "	4	—,—
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	93,10
" "	3	82,60
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,00 B
" "	3½	92,25
Pommersche "	4	100,20 G
" "	3½	92,00 G
Posensche "	4	100,30 G
" "	3½	—,—
Preußische "	4	100,00
" "	3½	91,75 G
Rhein. u. Westf. "	4	—,—
" "	3½	—,—
Sächsische "	4	100,00
Schlesische "	4	100,20
" "	3½	92,00
Schlesw.-Holst. "	4	100,10 G
" "	3½	92,00 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
" "	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	23,90
Bad. Präm.-Anl.	4	—,—
Bayer "	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	128,20
Cöln-Mind. Präm.	3½	131,50 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker " "	3½	131,90
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,10
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	122,90

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
" innere	4½	68,00
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	38,00
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische "	5½	99,00 G
" 1895 "	6	99,00 G
" 1896 "	5	88,50 B
" 1898 "	4½	75,00 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
" Mon.	4	43,30 G
" (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	94,30
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. kl.	6	98,30 G
" Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	98,80
" Papier- "	4⅕	—,—
Oester. Silber-Rente	4½	96,50
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	133,50
" 1864er L.	—	332,50 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,20 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	77,25 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
" Gold- " 1884	5	91,25 B
" Staatsrente	4	98,30
" Pr.-Anl. 1864	5	305,00
" " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3½	93,30 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	—,—
" amort. St.	4	59,80 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,30 B
" 400 Frcs.-L.	—	109,90
Ungar. Gold-Rente	4	96,40
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	80,50

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,30 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	90,00 G
" " 14	3½	90,00 G
" " 16. 17	4	98,00 G
" unk. 1905 18	4	99,00 G
" 19	3½	89,50 G
" 1910 20	3½	91,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	112,40
" " " " " II.	3½	106,30
" " " " " 5	3½	92,00
" " " " " 6	4	98,80 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,20 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
" "	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,75
" " alte	3½	90,75
Hannov. Bdcrd.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H B. Pf.	4	99,50 G
" "	3½	90,60 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	91,50 G
" Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B. Jerd Pf	3½	91,50 G
" 3	4	99,50 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	97,90 G
" 9	3½	91,80 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	97,60 G
" " 11. 12	4	99,75 G
" "	3½	90,70 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
" " 4	4½	115,00 G
" 10	4½	110,00 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,50 G
" " 1909	4	100,90 G
" " Com.	3½	91,20 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	91,10 G
Pr. Pfdbr-Bk.	3½	91,25 G
Rh. Hyp-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	98,25 G
Sächsische	3½	91,50
Schles. Boden	4	97,75
Schwzb. Hyp.	3½	91,50 G
" "	4	99,20 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	99,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Ludeisb.	129,75
Bröltaler	—,—
Crefelder	100,50 G
Dortmund G. Ensch.	159,50 G
Eutin-Lübeck	57,25
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	138,00
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	72,50
Ostpr. Südbahn	90,75

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	112,50
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	131,00
Allgem. Deutsche	125,80
" Loc. u. Strb.	171,00
Barmen-Elberfeld	209,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	129,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	149,50 G
" Straßenbahn	175,10
Electr. Hochbahn	111,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	208,75
Hamburger "	164,00
Magdeburger "	168,25
Stettiner "	127,60 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	93,30
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,80 G
Breslauer Rhederei	127,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	120,10
Hansa, Dampf.	154,10 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	76,50 B
Nordd. Lloyd	108,40 G
Schles. Dampfer-Comp.	92,00
Neue Stett. Dampf.-Co.	95,50

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	125,40 G
Bergisch-Märkische	147,50 G
Berliner Bank	107,10
" Handels-Ges.	148,50 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	115,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	116,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	199,70
" Genossenschaft	107,40 G
Disconto-Comm.	180,00 B
Gothaer Grundkred.	126,10 B
Hamb. Hyp.-Bank	149,75 B
Hannoversche	127,50 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	101,50 G
Königsberger V.-B.	111,25 G
Leipziger Bank	157,50 G
" Credit	180,00 G
Magdeburger Bk.-V.	120,50 G
" Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	125,00 G
" Hypothek.	184,75 G
" Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	124,50 G
Mitteld. Bodencr.	108,50 G
" Credit-Bank	110,25
Nationalbank i. D.	132,80 G
Nordd. Credit-Anstalt	119,80
" Grundkredit	90,75
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	137,10 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,75 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	129,00 G
Reichsbank	155,80
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	132,25 G
Westdeutsche Bank	1[illegible]9,70 G
" Bodencred.	107,80

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	113,00 G
Bockbrauerei	174,00 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	212,25 G
Pfefferberg	250,40 G
Schöneberg Sch.	191,00
Schultheiß	230,25
Bochumer	203,00 G
Germania Dortmund	—,—
— — —	
Accumulator-Fabrik	138,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	195,30 B
" Packetfahrt	101,25 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld, Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	289,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
" Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	67,00 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	280,00 G
" Spiegelglas	161,00 G
" Steinzeug	—,—
" Waffen u. M.	221,00 G
Donnersmark-Hütte	231,50 G
Dortmund Union C.	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	234,50 G
" Maschin. conv.	202,75 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	96,10 B
Hannov. Masch. St.	275,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	136,50 G
" Maschin.	107,75 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	111,50 B
Hoffmann, Stärke	172,25 G
Hoffmann. Waggonf.	263,10
Ilse, Bergw.	151,60 G
Kölner Bergwerk	406,75 G
König Wilhelm conv.	254,50 G
" " St.-Pr	323,00 G
Lauchhammer	102,75 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	119,25 G
" Baubank	108,00
" Bergwerk	—,—
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	152,50 G
Norddeutsche Eiswerke	63,50 G
" Gummi	83,75 G
" Jute-Sp.	98,00 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	147,50 B
" Eisenb.-Bedarf	133,60 G
" Eisen-Industrie	144,00 G
" Kokswerke	155,75 G
" Portl.-Cement	138,75
Oppeln. Cement	138,75 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 B
Phönix, Bergwerk	184,00 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	148,00
" Metallw.	169,00
" Stahlwerke	210,00 G
" Industrie	274,00 G
" Westf. Kalk.	120,00 G
Sächsische Guß.	225,00 G
" Webstuhl-F.	211,00 G
Schles. Bergw. Zink	285,50
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	35,00 G
" Lein. Kramsta	158,00 B
" Portl. Cement	186,00 B
Siemens u. Halske	159,00 G
Stettin Bred. Portl.	146,00
" Cham.	332,20
" Elektr.-Werke	140,50
" Vulkan B.	214,25 G
" " St.-Pr.	—,—
Stoewer, Nähmaschin.	98,50 G
Stolberger Zink	85,60 G
" St.-Pr.	144,00 G
Strals. Spielkarten	122,50 G
Union Chem. Fabrik	156,90
Union Electric.-	133,25
Victoria Fahrrad	57,50 G